Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

# Miscellen.

## Ethnographiſches.

### Phönizier in Argos.

Der merkwürdigſte Ueberreſt des Alterthums, welcher ſich in Nauplia findet, iſt der Name des hohen Felsberges, welcher die Stadt überragt, Palamidi, ein Name, den die Venetianiſchen Eroberer als Bergnamen vorfanden und der gewiß nicht im Mittelalter erfunden worden iſt, ſondern wie Leake und Roß annehmen, durch mündliche Ueberlieferung ſich ſeit älteſter Zeit an Ort und Stelle erhalten hat. Palamidi iſt *Παλαμήδειον* von einem Heiligthum des Palamedes benannt, wie der Berg Menelaion bei Sparta vom Menelaostempel.

Dieſe durch glückliche Fügung erhaltene Spur des Palamedescultus führt darauf, das Weſen des Heros und ſeine Bedeutung für Nauplia ſchärfer ins Auge zu faſſen. Ueberblicken wir nämlich, ohne in die bekannten Einzelheiten der Sage einzugehen, die verſchiedenen Erfindungen welche an den Namen des Palamedes geknüpft werden, die Erfindung der Nautik, der Leuchtthürme, des Maaßes, der Rechenkunſt, des Würfelſpieles, der Wage und der Buchſtaben, ſo finden wir lauter Gegenſtände, welche wir entweder nach beſtimmten Zeugniſſen oder nach ſicherer Analogie für die aus Phönizien nach Griechenland eingeführten Erfindungen halten müſſen. Nehmen wir dieſe hinweg, ſo bleibt für den Heros gar keine Weſenheit, nichts Charakteriſtiſches mehr übrig; er ſcheint in der That nichts Anderes zu ſein, als eine Perſonification der ganzen Cultur, welche die Griechen von den Phöniziern überkommen haben. Darum ſteht er auch mit den Argiviſchen Heroen in keinem verwandtſchaftlichen Verhältniſſe; die Namen ſeines Vaters und Bruders, Nauplios und

Diax sind deutliche Symbole der Schifffahrtskunde; die Asiatische Herkunft wird noch bestimmter von der Sage ausgedrückt, welche ihn zum Sohne des Belus macht (A. Mai. auct. class. tom. III myth. 1. fab. 45). Palamedes selbst kann, wie die Vergleichung Palamaon und Eupalamos beweist, nichts Anderes bedeuten als den lebensklugen und erfindungsreichen Weltmann; er bezeichnet die Ueberlegenheit, mit welcher die ältere Cultur Asiens einst den Hellenen gegenüber sich geltend machte. Palamedes gehört in dieselbe Classe von Heroen wie Damaratos und Euandros, welche gleichfalls Personificationen einer von einem auswärtigen Volke durch Colonisation überlieferten Cultur sind. Vgl. Nieb. R. G. I, 414. Ausg. 3.

Nach den gegebenen Andeutungen wird auch die Rolle, welche Palamedes im nachhomerischen Epos spielt, eine gewisse geschichtliche Bedeutung erhalten. Als Repräsentant Phönizischer Cultur muß er auch den Haß und die Verachtung auf sich nehmen, mit welcher die Griechen den in zerstreuten Niederlassungen an ihrer Küste wohnenden Fremdlingen begegneten. Er erscheint nirgends als ebenbürtiger Heros, er ist die bête noire im Lager vor Ilion, das Opfer einer Intrigue, in welcher die Schüler den Meister überboten. Die Athener machten später aus ihm das Charakterbild eines unschuldig leidenden Weisen, doch glaube ich, ist es dem Wesen der epischen Zeit angemessener, wenn wir in den Zügen der Palamedessage die Spuren eines nationalen Widerwillens gegen das in ihm verkörperte ausländische Wesen erkennen.

Wenn wir das Wesen des Palamedes richtig erkannt haben, so schließen wir weiter, daß an dem Orte, dessen Griechische Einwohner einen städtischen Cultus dieses Heros bei sich ausgebildet haben, eine Niederlassung der Phönizier gewesen sein muß. Verschiedene äußere Gründe kommen hinzu, diese Vermuthung zu bestätigen. Erstens ist es an und für sich unwahrscheinlich, daß die Phönizier nur an den beiden Endpunkten der Peloponnesischen Ostküste, in Korinth und auf der Purpurinsel Kythera und nicht an der Argivischen Küste, wo der gastlichste Hafen und die fruchtbarste Ebene sich gegen Südosten öffnet, Faktoreien angelegt haben sollten. Nauplia hat durchaus den Charakter einer von der See

aus gegründeten Niederlassung. Pausanias spricht die Vermuthung aus (IV, 35) die Nauplieer seien zu Schiffe mit dem Danaos aus Aegypten gekommen. Keine ursprünglich Hellenische Stadt von alter Gründung ist so auf einem Vorgebirge in das Meer hineingebaut worden. Nauplia ist eine der ältesten Städte der Argeia, aber ihre Gründungssagen bringen sie mit keiner der unter sich so vielfach verknüpften Binnenstädte, Argos, Mykena, Tiryns, Midea in Verbindung. Nauplios ist Sohn des Poseidon und als eine von Anfang an Poseidonische Stadt finden wir Nauplia, vom Binnenlande unabhängig, als Mitglied des Kalauriſchen Seebundes. Wie die Palamedessage Spuren einer feindlichen Stellung der Nauplieer gegen die Achäischen Städte durchschimmern läßt, so könnte man selbst die Vermuthung wagen, daß die nur eine gute halbe Stunde vor den Thoren Nauplias gelegene Tirynthische Feste der alten Seestadt zum Trotze von den Achäern erbaut worden sei.

Ist Nauplia auf dem Boden einer Phönizischen Niederlassung erbaut, so erwarten wir mit Recht, daß sich daselbst auch Spuren Asiatischer Culte finden werden. Nun ist freilich kein Aphroditendienst, wie in Kythera und Korinth nachzuweisen; aber wenn wir uns erinnern, daß nach vielen alten Zeugnissen (Lucian π. τ. συρ. θεοῦ; Plutarch Crassus XVII; Firmicus Maternus de errore prof. rell.) Astarte ebensowohl als Hera wie als Aphrodite aufgefaßt wurde, so liegt die Vermuthung sehr nahe, daß die Syrische Göttin in Nauplia zur Hera geworden sei; eine Verwandlung, welche bei dem in Argos vorherrschenden Heracultus sehr erklärlich ist, um so mehr, da Nauplia wahrscheinlich schon um die Zeit des ersten Messenischen Krieges von Argos abhängig war und gegen das Ende des zweiten vollständig erobert wurde. Die Einwohner wurden von den Lakedämoniern nach Methone verpflanzt, wo sie im Messenischen Meerbusen eine ähnliche Felszunge bewohnten, als die, welche sie im Argolischen Meere verlassen hatten. Uebrigens behielt auch im spätern Nauplia die Göttin Hera einen eigenthümlichen Cultus; er war mit einem Geheimdienste verbunden, welcher wahrscheinlich die Ueberreste einer ältern, der Argivischen Göttin fremden Religion aufbewahrte. Der Inhalt der darauf bezüglichen Sagen wurde geheim gehalten und

Pausanias berichtet nur von dem jährlichen Bade der Göttin in der heiligen Quelle Kanathos, aus welcher sie jedesmal in jungfräulicher Blüthe wieder emporstieg. Von alter Verbindung der Gottheiten Aphrodite und Hera im Griechischen Cultus ist die Aphrodite-Hera in Sparta, welcher nach ältestem Brauche die Müller bei Verheirathung ihrer Töchter opferten, das merkwürdigste Beispiel (Paus. 3, 13, 9).

Die Spuren Phönizischer Niederlassungen in Argolis sind nicht auf Nauplia beschränkt. Auf die neben Dionysos verehrte Aphrodite Urania in Argos hat schon Böckh in den metrologischen Untersuchungen S. 45 hingewiesen. Die in Hellas zerstreuten Heiligthümer der Urania wurden meist als Filialstiftungen des Tempels in Kythera angesehen (Paus. 3, 23, 1). Die Athmoneer verehrten als Gründer ihres Aphroditecultus einen König Porphyrion (Paus. 1, 14, 7); Porphyrion ist eine Personification der Phönizier, wie Palamedes, nur weniger ausgebildet. Außer dem Tempel der Urania hatten die Argeier auch am Fuße der Larissa ein Gemach, in welchem Adonis von den Frauen beklagt wurde (Paus. 2, 20, 6).

Südlich von Nauplia, der Insel Spetzia gegenüber, also gerade am Eingange des Argolischen Meerbusens, aber schon in Lakonischem Gebiete öffnet sich am Klippenstrande des jetzigen Tzakoniens eine kleine Bucht mit einer Ebene, in welcher das Dorf Tyro liegt, 30 Minuten von einer wohlummauerten Burg entfernt. Ein nahes Vorgebirge trägt den Namen des Dorfes. Dieser Name ist alt; Stephanos führt einen Lakonischen Ort Τύρος an, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach an derselben Stelle lag; daß die heutigen Griechen den Namen oxytoniren, wird wohl gegen die Identität kein erhebliches Bedenken erregen können. Ich vermuthe, daß auch in dieser Bucht eine Niederlassung Tyrischer Kaufleute bestanden hat, welche den Namen ihrer Vaterstadt an diese Küste verpflanzten, wie sie es mit ihren einheimischen Künsten und Religionsdiensten thaten. Ob die Phönizischen Faktoreien am Argolischen Meerbusen nur Handelsplätze waren zur Erleichterung des Austausches von Industriewaaren und Naturprodukten, oder ob sie noch besondere Zwecke verfolgten, ist nicht leicht zu ermitteln. Von alten Purpur-

fischereien in diesem Meere ist keine Nachricht erhalten. Vielleicht waren es die Kupfererze (von denen in dem nördlichen Gränzgebirge der Argivischen Ebene einige Spuren nachgewiesen worden sind), deren Gewinn und Verarbeitung die Phönizier betrieben. Gewiß hängt mit der Phönizischen Cultur der alte Ruhm der Argolischen Waffenfabriken zusammen; auch die vorhellenische Sitte, Steinwände mit angenagelten Kupferplatten dicht zu bekleiden, wie sie in dem Tholus von Mykenai am großartigsten nachgewiesen werden kann, steht wahrscheinlich mit einem durch die Phönizier im Peloponnese eingeführten Kunstbrauche in Zusammenhang. Darum bewundert auch Telemachos im Menelaospalaste vorzugsweise den schimmernden Erzglanz der Wände. Man denke an das eherne Faß des Eurystheus, die eherne Danaekammer, um sich zu überzeugen, daß der nachweislich Phönizische Kunstgebrauch, die Wände mit gehämmerten Metallplatten zu verkleiden, in Argolis vorzugsweise einheimisch war. Die nähere Kenntniß der Cultur und Kunst des innern Asiens, das die Phönizier mit Hellas in Verbindung brachten, wird uns bald in den Stand setzen, auch die Frage zu entscheiden, wie weit die am Eingange des sogenannten Schatzhauses gefundenen Ornamente, deren Putzstil in Farbe und Zeichnung von der uns bekannten Hellenischen Architektur so sehr abweicht, daß Hirt ihn für byzantinisch halten konnte, sich an Vorbilder Asiatischer Cultur anschließt.

Endlich erwähne ich noch eine Erfindung, welche, wenn auch an sich von nicht großer Bedeutung, dennoch unter den Spuren Phönizischer Ansiedlungen in Argolis erwähnt zu werden verdient, ich meine den Gebrauch der Feuersignale. Es mußte für die auf Inseln und Küsten zerstreuten Niederlassungen der Tyrier von besonderer Wichtigkeit sein, durch zweckmäßig vertheilte Feuerzeichen mit einander in Verbindung zu sein und ihre Seefahrten sich zu erleichtern. Palamedes galt für den Erfinder der Leuchtfeuer, welche mit den Heiligthümern der Aphrodite verbunden waren; des Palamedes Vater Nauplios gab den heimkehrenden Griechen auf dem Kaphareus ein falsches Feuerzeichen, um durch ihren Schiffbruch den Tod seines Sohnes zu rächen (mythogr. Vatican. 1, 144).

Die Argeier feierten ein jährliches Fackelfest zum Andenken an das heilkündende Feuerzeichen, welches Lynkeus der Hypermnestra gab (Paus. 2, 25, 4), und eine so ausgebildete Telegraphik, wie sie Aeschylos im Agamemnon beschreibt, kann wohl nur die Erfindung eines im Aegäischen Meere weit verbreiteten Seevolks sein. Auf solche Feuerstationen bezieht sich wohl der wiederkehrende Stadtname Φαιστός, dem Neugriechischen Namen Φανάριον entsprechend, welcher bei hochgelegenen Bergstädten vorkommt. Aeschylos nennt das Signalfeuer mit Persischem Worte ein ἄγγαρον πῦρ, das die Dienste eines Eilboten versieht.

Stellen wir die verschiedenen Spuren Phönizischer Einwirkungen, welche wir in den Heldensagen, Ortsnamen, Götterculten, Kunstgebräuchen und praktischen Einrichtungen der Argeier nachgewiesen haben, zusammen, so drängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß die erste Seite des Herodot mehr Geschichte enthält, als man gewöhnlich annimmt und daß, was er als Persische Sage vorträgt von dem Verkehre der Phönizier an der Argivischen Küste, von den Aegyptischen und Assyrischen Waaren, die sie in einem Bazar am Strande ausgestellt hätten, um die kauflustigen Griechen und Griechinnen herbeizulocken, ein anschauliches Geschichtsbild aus der Hellenischen Vorzeit ist. Seitdem Böckhs metrologische Untersuchungen für die Geschichte der alten Welt eine neue Bahn aufgeschlossen haben und gleichzeitig die Kunstwelt Assyriens in ungeahntem Reichthum sich uns offenbart, ist es an der Zeit, alle Spuren des Zusammenhanges der Griechischen und der Asiatischen Welt mit Besonnenheit aufzusuchen und zusammenzustellen. Als einen kleinen Beitrag zur Lösung dieser wichtigen Aufgabe bitte ich die hier gegebenen Andeutungen anzusehen.

Bonn. Ernst Curtius.

---

## Litterarhistorisches.

### Simonides' λόγοι ἄτακτοι.

Aristoteles beschließt seine Bekämpfung der Platonischen Zahlenlehre Metaph. XII, 11 (1091 a Bekker) mit den Worten: